



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

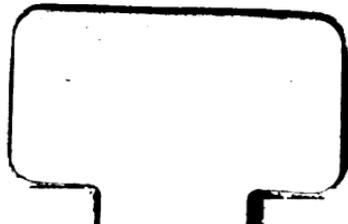


3 2044 103 229 282

Welcker  
Blut-Fleckenscala

GER  
986.4  
WEL

HARVARD  
LAW  
LIBRARY  
1854



41306  
Holland

**A n w e i s u n g**

zum Gebrauche

der

**Blut-Fleckenscala,**

eines Mittels

zur

Erforschung des Blutfarbestoffgehaltes.

Von

**Dr. Hermann Welcker,**  
Privatdozenten an der Universität Gießen.

**Nebst einem Exemplare der Scala,**

mehreren Probeflecken und einer Anzahl leerer Feldchen  
zur Ausführung von Proben.

---

Gießen, 1854.

J. Ricker'sche Buchhandlung.



X

C,

# Anweisung

zum Gebrauche

der

# Blut-Fleckenscala,

eines Mittels

zur

Erforschung des Blutfarbestoffgehaltes.

Von

**Dr. Hermann Welcker,**

Privatdocenten an der Universität Gießen.

---

**Nebst einem Exemplare der Scala,**

mehreren Probeflecken und einer Anzahl leerer Feldchen  
zur Ausführung von Proben.

---

Gießen, 1854.

J. Ricker'sche Buchhandlung.

**JAN 6 1922**

Wie großen Werth für mehrere Zwecke des Arztes, des Gerichtsarztes und des Physiologen die Kenntniß der Menge der im Blute vorhandenen rothen Körperchen besitzt, bedarf hier keiner näheren Erwähnung. Meine Idee, statt des in jener Beziehung empfohlenen, mühsamen und darum von Aerzten kaum jemals geübten Zählens der Körperchen, die Zahl dieser letzteren aus der bei methodischer Verdünnung des Blutes entstehenden Färbung zu bestimmen, sowie die für diesen Zweck von mir gebildete, in Flaschen eingefüllte Blutfarbenscala, wurde von verschiedenen Forschern — ich nenne hier nur J. Vogel, Virchow — mit Beifall aufgenommen. \*)

\*) Bereits von J. Vogel (Arch. f. wissensch. Heilk. I, 4, 636) wurden Beispiele mitgetheilt, wo ein Kranker bei allen Zeichen einer wahren Plethora, mit Hilfe meiner Farbenscala als bleichsüchtig — ein anderer bei Zeichen der Anämie als plethorisch erkannt und beide durch hierauf gestützte Kurmethoden geheilt wurden. — Ich selbst sah mehrere Kranke ohne den mindesten Erfolg als anämisch behandelt, später aber, bei entgegengesetzter Behandlung, gebessert werden, deren Blut an Farbestoff reich war; ebenso ward ich durch das auffallend farbestoffarme Blut eines jungen Mannes überrascht, der bei blühendem Aussehen an Herzklopfen litt und von welchem man so recht sagen zu können glaubte, daß ihm die Indication zur Blutentleerung (die aber nichts half) in das Gesicht geschrieben sei. — Im Gegensatz zu diesen allerdings mehr vereinzelt, in Bezug auf Diagnose und Behandlung aber höchst interessanten Fällen wird man die Färbekraft des Blutes in der Regel mit den übrigen Symptomen im Einklang finden; eine Zusammenstellung von 75 Fällen siehe Prager Vierteljahrschrift, XLIV, 56.

\*

Indessen schien auch der Gebrauch der **Farbenscala** mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft. Es lagen diese letzteren hauptsächlich in der Beschaffung, der Berechnung und der Conservirung der Scala; ich glaube diese **Schwierigkeiten** nun besiegt zu haben durch Einführung der **trocknen Scala.**\*)

\*) Die **Blutscala** gewinnt durch die ihr jetzt gegebene **Gestalt** — als auf Papier aufgetragene **Farbenscala** — große Aehnlichkeit mit **Vogel's** **Urin-Farbenscala**; ich finde mich veranlaßt, in dieser Beziehung eine Erläuterung beizufügen.

Das Princip meiner Untersuchungsweise ist so sehr dasselbe, wie das von **Vogel** zur Mengeschätzung des Urinfarbstoffes benutzte, daß man, zumal da **Vogel's** Arbeit — bei gleichzeitiger Absendung — früher im Druck erschien, als die meinige, wohl unwillkürlich glauben könnte, meine (des damaligen Assistenten **Vogel's**) Methode sei einfach die Uebertragung der **Vogel'schen** Idee auf die Untersuchung des Blutes. Ich habe seither wohl drei bis vier Referate über meine Methode gelesen (z. B. über den auf der **Tübinger Naturforscherversammlung** gehaltenen Vortrag **Vogel's**, in welchem dieser auch meine Methode mitzutheilen die Güte hatte), in welchen ein Name des Begründers der Methode nicht genannt ist; ja in einem dieser Berichte (**Halle'sche Zeitschr. f. d. gesammten Naturw.**, 1853, October. Ref. Dr. **Heidenhayn**) wird meine Arbeit geradezu als „**Vogel's** Methode, den Gehalt des Blutes an rothen Körperchen zu bestimmen“ registriert.

Am ersten Tage meiner Beschäftigung mit der Mengebestimmung der Blutkörperchen (14. Oct. 1852) sprach ich gegen **Hrn. Prof. Vogel** den rasch gefaßten Gedanken aus, „durch ein ähnliches Verfahren, wie durch **Donné's** Galaktometer die Milch geprüft wird, aus der Farbe einer dünnen Blutschichte auf den Vorrath der Blutkörperchen schließen zu wollen;“ seit diesem Tage datire ich meine Methode. Von einer Urinfarbenscala, noch weniger von deren Verwendung zu Mengeschätzungen des Farbstoffes, war mir bis dahin keine Sylbe zu Ohren gekommen, und ich weiß wenigstens nicht, ob damals überhaupt ein Plan hierzu vorlag. Den Antheil aber, welchen mein späteres Erblicken der inzwischen entstandenen Urintabelle an der Reifung meines Gedankenembryos hatte, glaube ich in meinem Aufsätze (**Archiv f. wissensch. Heilkunde**, I, 2, S. 196) pflichtgetreu und erschöpfend erwähnt zu haben; daß ich erst nach vollständiger und ohne jede fremde Beihilfe und Mit-

Die Blutfarbenscala vergleicht die verschiedenen Blutspecimina in ihrer Färbekraft; sie giebt hierdurch einen Ausdruck des jedesmaligen Gehaltes an Blutfarbstoff. Sie ermittelt die Körperchenzahl nur approximativ, indem gleiche Mengen des Blutfarbstoffes bei verschiedenen Menschen nicht auf vollkommen gleiche Zahlen der Blutkörperchen vertheilt sind. Obwohl nun der Gehalt des Blutes an Farbstoff einen mindestens ebenso wichtigen Maßstab bieten dürfte, als die Zahl der Körperchen, so scheint es mir dennoch aus mehreren Gründen wünschenswerth, den Farbstoffgehalt zunächst in Zahlen der gefärbten Körperchen auszudrücken, was für die in Rede stehenden Zwecke unleugbar ohne großen Fehler auch geschehen kann, da Färbekraft des Blutes und Gehalt an gefärbten Körperchen im großen Ganzen parallel gehen. Welche Einheit aber auch der Scalentitrirung zu Grunde gelegt werden sollte — ob Scheibchen (durch Zählung ermittelt) oder Hämatinvolum (chemische Analyse\*) — in jedem Falle ist es für Erlangung vergleichbarer Resultate Grundbedingung, daß alle in Gebrauch gesetzten Scalen

wissenschaft vollendeter Feststellung der Methode mich nach „Zeugen“ umsah, ist dort nicht minder deutlich berichtet. — Blutflecken, welche ich später in gerichtlich-medicinischem Interesse auf Tuch und Linnen tröpfelte, führten mich zur Fertigung der auf Papier aufgetragenen Scala, deren Verwendbarkeit zu genaueren quantitativen Bestimmungen so ferne lag, daß ich dieselbe erst nach Monaten entdeckte.

Der Leser verzeihe die Einmischung einer persönlichen Angelegenheit; so wenig ich indessen ein Mißverständnis dulden dürfte, durch welches fremdes Eigenthum mir zufallen könnte, ebenso sehr halte ich es für Pflicht, über ein Mißverständnis nicht zu schweigen, durch welches ich ein Stück meines Eigenthums verlieren könnte.

\*) Eine Reduction meiner relativen Ziffern auf das Hämatinvolum würde mit Leichtigkeit vorzunehmen sein.

von gleicher Construction und von gleichem Werthe seien. Die Anwendung der Blutfleckenscala, wenn solche einmal in guter Construction und fehlerfrei berechnet vorliegt, ist sehr einfach; die Scala scheint sich viele Jahre unverändert zu erhalten.

Von obigen Betrachtungen ausgehend und von dem Wunsche beseelt, die Blutfarbenscala möglichst zu verbreiten und aus den Anwendungen verschiedener Aerzte unter sich vergleichbare Resultate hervorgehen zu sehen, habe ich mich der Mühe unterzogen; hundert Exemplare der Blutfleckenscala mit Sorgfalt auszuführen. Die folgenden Blätter wollen nichts weiter, als jene 15 kleinen Blättchen begleiten und ihnen als Gebrauchsanweisung dienen. \*) Es dürfte nun mit Hilfe der Fleckenscala nicht mehr schwierig sein — zumal wenn in Kliniken von jedem Kranken eine Blutprobe genommen und ein Probeflecken zurückgelegt würde — diejenigen Krankheitszustände, bei welchen constant eine Vermehrung oder Verminderung der Blutkörperchenzahl Statt findet, mit Sicherheit festzustellen; ebenso würde der practische Arzt in jedem einzelnen Falle im Stande sein, jedes abnorme Verhältniß der Zahl der rothen Körperchen rasch und sicher zu ermitteln.

\*) Vgl. auch Prager Vierteljahrschrift, Bd. XLIV (1854), Seite 46.

## I. Construction der Blutfleckenscala, Berechnung der Scala und der Probeflecken.

Die gegebene Scala besteht aus 15 auf Papier aufgetragenen Flecken; jeder dieser Flecken ist das getrocknete Ueberbleibsel von 10 Cub. Millim. Flüssigkeit, welche Flüssigkeit aus je 1 Theil Blut und den in Columnne b der folgenden Tabelle verzeichneten Wasserzusätzen gebildet wurde.

Das bei der Scalenbereitung verwendete Blut besaß pro C. M. die Färbekraft von 3 680 000 Blutkörperchen meines Blutes; die Flüssigkeiten, aus welchen die einzelnen Flecken gebildet wurden, besaßen mithin pro Cub. Centim. die Färbekraft der in Columnne c verzeichneten Blutscheibenzahlen.

### Blutfleckenscala.

a.	b.	c.	d.	e.	f.
Nro. der Scalen- glieder.	Mischung der Scalen- glieder.	Blutkörperchen von 1 CC. der bei der Scalenbildung verwendeten Flüssigkeit. Millionen.	Blutkörperchen, welche unverletztes Blut pro C. M. besitzt, wenn solches geprüft wird bei		
			16 × Verdünnung.	21 × Verdünnung.	26 × Verdünnung.
1.	1 : 50	72	1 200 000	1 500 000	1 900 000
2.	1 : 40	90	1 400 000	1 900 000	2 300 000
3.	1 : 35	102	1 600 000	2 100 000	2 700 000
4.	1 : 30	119	1 900 000	2 500 000	3 100 000
5.	1 : 25	142	2 300 000	3 000 000	3 700 000
6.	1 : 22	160	2 600 000	3 400 000	4 200 000
7.	1 : 20	175	2 800 000	3 700 000	4 600 000
8.	1 : 18	194	3 100 000	4 100 000	5 000 000
9.	1 : 16	216	3 500 000	4 500 000	5 600 000
10.	1 : 15	230	3 700 000	4 800 000	6 000 000
11.	1 : 14	245	3 900 000	5 200 000	6 500 000
12.	1 : 13	263	4 200 000	5 500 000	6 800 000
13.	1 : 12	283	4 500 000	5 900 000	7 400 000
14.	1 : 11	307	4 900 000	6 400 000	8 000 000
15.	1 : 10	335	5 400 000	7 000 000	8 700 000

### Erste Anwendungsweise der Scala.

*Will man wissen, wieviel rothe Körperchen \*) ein Blut pro C. M. besitzt*, so mische man 1 Vol. dieses Blutes mit 20 Vol. Wasser. Von dieser Flüssigkeit breite man 10 C. M. in Form eines runden Fleckens von 1 Par. Zoll Durchmesser auf einem Papierblättchen aus und reihe dieses, die Färbungen vergleichend, der Scala ein. Gesetzt ein Probeflecken scheint mit Nr. 8 der Scala zu stimmen, so sagt Columne e der Tabelle aus, daß dem geprüften Blute 4 100 000 K. pro C. M. zukommen.

In dem gegebenen Beispiele war zur Controle noch ein zweiter Probeflecken aus 16facher Blutverdünnung, ein dritter aus 26facher Blutverdünnung gebildet worden. Probeflecken 2 glich Nr. 12 der Scala, wonach dem Blute (Columne d) 4 200 000 K. zukommen würden; Probeflecken 3 glich Nr. 6 der Scala — Columne f der Tabelle ergab abermals 4 200 000. Nun zeigte wirklich genauere Vergleichung, daß Probeflecken 1 nicht scharf mit Nr. 8 stimmte, sondern daß derselbe zwischen 8 und 9, wiewohl 8 sehr nahe, gelegt werden mußte.

Die Farbprüfung einer einzigen Blutprobe kann in einzelnen Fällen ein nicht scharf richtiges Resultat ergeben, die Prüfung mehrerer Probeflecken wird stets ein richtiges Endmittel bringen. Denn es ist in der Methode keine Bedingung gegeben, durch welche die Schätzfehler eine und dieselbe Richtung einschlagen sollten; man wird in dem einen Falle den Scalenflecken, in dem zweiten Falle den Probeflecken für etwas zu hell anschlagen, schliesslich aber wird Ausgleichung dieser Fehler resultiren.

\*) Von den farblosen Blutkörperchen, deren Zahl im normalen Blute wie in den meisten Krankheiten nur selten  $\frac{1}{2}$  Procent der Körperchen zu erreichen scheint, hier abzusehen. — Daß überhaupt nicht die Zahl der wirklichen Körperchen, sondern nur der Farbestoffgehalt, auf dessen Vertheilung im normalen Blute bezogen, ermittelt wird, werde hier nochmals erinnert.

## Zweite Anwendungswise der Scala.

Liegt eine bluthaltige Flüssigkeit von unbekanntem Verdünnungsgrade des Blutes vor (z. B. ein Bluterguss in seröser oder sonst farbloser, die Farbe des Blutfarbestoffes nicht zerstörender oder modificirender Flüssigkeit; oder eine durch Auswaschung bluthaltiger Gebilde — Gehirn, Lungen, Kleidungsstücke — geröthete Flüssigkeit) und ein aus 10 C. M. jener Flüssigkeit gebildeter Probeflecken stimmt z. B. mit Nr. 4 der Scala, so ist es von selbst klar, daß jene Flüssigkeit (Columnne c der Tabelle) pro C. C. den Farbestoff von 119 Millionen Blutk. enthält. Diese Zahl, mit der Volumziffer der Flüssigkeit multiplicirt, giebt die Gesamtzahl der in der Flüssigkeit enthaltenen oder aufgelösten Körperchen; diese letztere Zahl, durch die Körperchenzahl des C. C. des unverletzten Blutes dividirt, giebt das Volum des zur Wirkung gekommenen Blutes.

Betrag also das Volum der im Beispiel erwähnten Flüssigkeit 1000 C. C., so lagen 119 000 Millionen K. vor. Rührte das Blut von einem gesunden Manne her (5 000 000 000 K. pro C. C.), so betrug die ganze Menge des beigemischten Blutes 24 C. C. \*)

\*) Genauer 22 bis 26 C. C., da die Zahl der Blutk. bei dem gesunden Manne von 4 500 000 bis 5 500 000 schwankt. — Als Anhaltspunkte für Fälle, in welchen eine Probe des unverletzten Blutes nicht vorliegt, theile ich folgende, nun leicht zu vermehrende und zu verbessernde Ziffern mit :

- 6 000 000, größte Zahl der Körperchen in 1 C. M. Blut.
- 5 500 000, bei sehr kräftigen Männern.
- 5 000 000, Mittel beim gesunden Manne.
- 4 500 000, gesundes Weib.
- 4 000 000 } nach fieberhaften Krankheiten.
- 3 500 000 }
- 3 000 000, bei Chlorose.
- 2 500 000 } bei größter Consumption der Kräfte.
- 2 000 000 }

## II. Verfahren bei der Blutuntersuchung.

**Blutgewinnung.** Man schlage, um in diagnostischem Interesse eine Blutprobe zu gewinnen, mit dem Aderlafsschnepper eine kleine Wunde in die Haut der Schulter oder des Armrückens; 10 C. M. des hervorquellenden Blutes (50 C. M. sind ein Tropfen!) werden zur Blutprüfung in ein Glasröhrchen (siehe unten) eingesaugt.

Wird der Kranke geschröpft, so nehme man das Blut der beiden ersten Schröpfgläser. Vom Aderlafsbute bediene man sich der zuerst ausfließenden 200 C. C., das zu allererst Ausfließende vermeidend. Gerinnung des Blutes macht dasselbe zur Untersuchung keineswegs unbrauchbar; man verliere kein Serum, zerquetsche die Coagula innerhalb eines Lämpchens und wasche letzteres schließlich in dem Blute aus.

**Herstellung der Prüfungsmischung.** In der Regel wird man sich auf eine einzige Probeflüssigkeit (1 : 20) beschränken dürfen; bei einiger Uebung ist es leicht, auch die zwischen den Scalengliedern liegenden Nüancen abzuschätzen.

Liegen gröfsere Mengen Blutes, mehr als 50 C. C., zur Untersuchung vor, so können die Prüfungsmischungen mittelst beliebiger, untereinander stimmenden Mefsgläser bereitet werden; da es indessen wünschenswerth ist, für alle Versuche dieselben Mefsgläser beizubehalten, so bereite man die Prüfungsmischung lieber für alle Fälle im Kleinen. Mit einer bis zur Füllungsmarke 200 C. M. fassenden, äußerlich abgetrockneten Pipette\*) fülle man

\*) Diese Pipette nebst der sogleich zu erwähnenden Glascapillare ist von Mechanikus Liebrich in Gießen zu beziehen (Preis der Pipette 36 Kr., Preis der Capillare 24 Kr.). Die Calibrirung ist von mir controlirt. — Die Füllung der Gläschen geschieht bis zu dem der Mündung

200 C. M. Wasser in ein kleines Standgefäß; eine Glas-capillare, welche von der Mündung bis zur Füllungsmarke, bei einer Länge von etwa 2 Zoll, 10 C. M. Inhalt besitzt, dient zur Abfüllung des Blutes.

Die Capillare wird etwas reichlicher, als bis zur Marke, vollgesaugt, sie wird äußerlich von Blut gereinigt und durch Antupfen der Mündung gegen den Handteller von überflüssigem Blute befreit; der Inhalt wird nun in das Standgefäßchen eingeblasen, mit dessen Wasser vermischt, und beide Gläschen (die nicht zum Ausfließen, sondern zum Ausschwenken calibriert sind) mehrmals mit der Blutlösung ausgespült.

Herstellung des Probefleckens. Man besitze einen Vorrath kleiner Blättchen weissen, gut geleimten Papiers, auf welches Kreislinien von 6 Par. Linien Radius zart aufgetragen sind. \*) Mittelst der 10 C. M.-haltigen Capillare deponire man 10 C. M. der zu prüfenden Blutverdünnung in die Nähe der Kreislinie und leite mittelst der convexen Seite einer gekrümmten Nadelspitze die Flüssigkeit längs der Kreislinie ringsum, diejenige Stelle, wohin die Flüssigkeit sich zunächst begeben soll, stets am tiefsten haltend; worauf es schliesslich sehr leicht gelingt, auch das Innere der Kreisfläche zu decken.

zugekehrten Contour der Füllungsmarke. Die Capillare wird mit schmelzendem Wachs in einen als Mundstück dienenden Kugelapparat gefasst (Arch. für wissenschaftl. Heilk., I, Taf. 3, Fig. 3). — Besitzt man Glasröhren, die auf eine Länge von mehreren Zollen 3, 4 und 5 C. C. Wasser fassen, so dienen diese, wenn man die 200 C. M.-Pipette für die Blutfüllung benutzt, zur sehr bequemen Bereitung 16facher, 21facher und 26facher Blutverdünnungen.

\*) Lithographirte Feldchen, 108 auf einem Bogen, der Bogen zu 4 Kr., sind durch Mech. Liebrich in Gießen zu beziehen.

Bei zu schwach geleimtem Papiere geht die Flüssigkeit zu Ende, noch ehe das ganze Feld gedeckt ist; zu weiches Papier wird durch die Nadel geritzt und aufgefaseret. — Durch verlangsamtes Auftrocknen (bei niedrigerer Temperatur, feuchtem oder zu glattem Papiere) entstehen gesäumte, mithin zu helle Flecken, deren Farbprüfung mislich ist.

**Farbprüfung.** Der frischbereitete Probeflecken hat einen etwas lebhafteren, rötheren Ton, als die Flecken der Scala, welche eine mehr bräunliche Farbe, in den verdünnteren Nummern einen Stich in's Grünliche zeigen. Trotzdem kann der frische Flecken sogleich geprüft werden — sollte ein Irrthum entstehen, so hat man ein etwas zu hohes Resultat erhalten. Nach einigen Tagen sind Probeflecken und Scala von gleichem, unveränderlichem Tone.

Man lege zur Farbprüfung die Nummern der Scala in ihrer Reihenfolge auf; als Unterlage benutze man weißes Papier. Dafs die Blättchen gut und gleichmäfsig beleuchtet seien, versteht sich von selbst. Der Probeflecken wird nun in die Scala eingefügt; es ist gut, das Auge hierbei abwechselnd zu nähern und zu entfernen.

Man sieht sogleich, ein Probeflecken  $x$  ist dunkler als Nr. 8, blässer als Nr. 10. Es fragt sich nun, stimmt er mit Nr. 9, oder ist er blässer oder dunkler als dieser letztere? Die Reihenfolge 8,  $x$ , 9, 10 scheint nicht erheblich falsch; die Reihenfolge 8, 9,  $x$ , 10 zeigt zwischen  $x$  und 10 einen bedeutenden Sprung: der Flecken gehört zwischen 8 und 9; das Blut besitzt laut Tabelle (Columnne e) 4 300 000 K. pro C. M.

Je nach den speciellen Zwecken schreibe man Namen des Kranken, Diagnose, Datum, Körperchenzahl auf das Blättchen auf; dieses letztere kann als Actenstück der Krankheitsgeschichte beigelegt, mit Flecken späteren Datums verglichen werden etc.

Man betaste die gefärbte Stelle der Blättchen niemals mit der Hand, man hüte dieselben vor Staub und vor Sonnenstrahlen und bewahre sie aufser dem Gebrauche auch vor dem gewöhnlichen Tageslichte.

### III. Nachweis der Stabilität und Zuverlässigkeit der Fleckenscala.

1. Fleckenscalen, welche ich aus dem Blute verschiedener Personen seit März 1853 bildete und welche mithin jetzt  $1\frac{1}{2}$  Jahre alt sind, ergeben für mein Blut, so oft ich solches mit diesen Scalen vergleiche, stets nahezu 5 000 000 Körperchen — d. i. dieselbe Ziffer, welche mein Blut laut Zählung der Körperchen im Mittel besitzt. \*)

2. Die Ziffern, welche ich für die Blutkörperchen gesunder und kranker Menschen (und ebenso für den Blutfarbestoff verschiedener Thiere der vier Wirbelthierklassen) bald durch die Fleckenscala, bald durch die flüssige Scala erhielt, fügen sich durchaus in solcher Weise, daß nirgends — soweit dies bis jetzt beurtheilt werden kann — ein Widerspruch auffällt.

3. Von einem Blute (Conrad Z.) legte ich zwei aus 21 facher und 31 facher Blutverdünnung gebildete Probeflecken für folgenden Versuch zurück.

20 C. C. des Blutes C. Z., welche ich am 9. Dec. 1853 in ein Linnentuch einkriechen liefs, ergaben bei der sechs Wochen später vorgenommenen Auswaschung eine Flüssig-

\*) Denselben grünlich-braunen Ton, wie in den gesättigteren Nummern der Scala, fand ich bei Blut, welches vor mehr als zwölf Jahren auf die Blätter eines Buches fiel und sogleich mit dem Finger verwischt wurde. — Ritter fand Blutflecken „nicht wesentlich verändert,“ welche, auf verschiedene Stoffe gebracht, seit 7 Jahren dem Einflusse des Lichtes, der Luft und verschiedenen Temperaturen der Atmosphäre ausgesetzt waren. — Bleichung der Fleckenscala durch directes Sonnenlicht habe ich mit Bestimmtheit beobachtet.

keit von 420 C. C., deren Probeflecken mit dem zurückgelegten Flecken »1 : 20« stimmte. Als die Waschflüssigkeit durch weiteren Wasserzusatz 620 C. C. betrug, stimmten die Probeflecken mit der 31fachen Blutverdünnung. — Es würde hiermit der Nachweis geliefert gewesen sein,

$$(21 : 1 = 420 : 20; \text{ ebenso } 31 : 1 = 620 : 20)$$

dafs das Tuch wirklich 20 C. C. jenes Blutes enthalten habe.

4. Nachdem ich aus dem Blute E. E. eine Fleckenscala »1 : 25, 1 : 30, 1 : 35, 1 : 40, 1 : 50« gebildet hatte, übergab ich Hrn. Prof. Leuckart (15. Aug. 1854) den ganzen Vorrath jenes Blutes (500 C. C.) und ersuchte ihn, eine beliebige, mir unbekannte, von ihm abzumessende Menge des Blutes in meiner Abwesenheit in eine Serviette einzutränken. — Ich erhielt ein blutiges Tuch, dessen Auswaschung (21. Aug.) eine braunrothe Flüssigkeit von 2500 C. C. ergab. Ein Probeflecken fügte sich zwischen »1 : 25« und »1 : 30« der Scala E. E., »1 : 25« sehr nahe stehend — ich schätzte hiernach die Blutverdünnung für eine 27fache, wonach das Volum des von Hrn. Leuckart verwendeten Blutes ( $27 : 1 = 2500 : 92,6$ ) 92,6 C. C. gewesen sein würde. Ich prüfte nun noch mehrere Probeflecken nach weiteren Wasserzusätzen und erhielt folgendes Resultat :

Volum der Waschflüssigkeit. C. C.	Verdünnungsgrad, nach den Scalenflecken geschätzt.	Resultirendes Blutvolum.
2500	27 fach	92,6
2632	29 "	90,7
2777	31 "	89,6
2941	33 "	89,1
3125	34 "	91,9
3333	36 "	92,6
3571	39 "	91,9
3846	41 "	93,8
4166	45 "	92,6
4545	48 "	94,6
5000	52 "	96,2
<b>Mittel</b>		<b>92,3 C. C.</b>

Hr. Prof. Leuckart erklärte mir nun, wirklich „netto 92 C. C. Blut“ auf das Tuch gegossen zu haben.

5. Bei Gelegenheit der Naturforscherversammlung zu Göttingen wurde mir eine bluthaltige Flüssigkeit zur Untersuchung übergeben, deren Blutgehalt ich, laut meines in die Hände des Sectionspräsidenten, Hrn. Prof. E. H. Weber, niedergelegten Protocolles, auf 110 C. C. bestimmte. — Die Flüssigkeit, von Hrn. Prof. Weber selbst gemischt, enthielt laut dessen Notiz 110,8 C. C. Blut. \*)

\*) Zugleich mit jener Probe erhielt ich durch Hrn. Prof. Weber damals noch eine zweite Blutflüssigkeit, welche, ohne daß ich hiervon Kunde hatte, stark mit Kohlensäure behandelt war und deren Blutgehaltbestimmung mir minder glückte. — Die an Hrn. Prof. Weber von mir abgegebenen Ziffern sind :

Versuchsreihe a :	Versuchsreihe b :
36,5	52
37,0	52
37,0	50
37,2	
37,8	
<hr/>	<hr/>
Mittel 37,0 C. C. Blut.	Mittel 51 C. C.

Die Ziehung eines Endmittels erklärte ich unterlassen zu haben, weil bei den so sehr abweichenden Resultaten beider Versuchsreihen offenbar die eine oder die andere durch irgend ein Versehen falsch sei. — Das wirklich beigemischte Blut betrug aber 57,6 C. C.

Es ist mir jetzt kein Zweifel, daß bei Anstellung der Versuchsreihe a durch die Benutzung mir fremder Meßgläser und Apparate irgend eine Verwechslung stattgefunden habe; die in sich große Uebereinstimmung der Resultate dieser Versuchsreihe aber verleitete mich, das Resultat „37 C. C.“ für richtig zu halten, und ich suchte die Blättchen der Reihe b (die mir in der That anfangs 56 C. C. ergeben hatten), den ganzen Versuch verwerfend, nun möglichst niedrig zu taxiren. — Diese Blättchen liegen noch jetzt vor; sie ergeben, seither von Unbefangenen vielfach geprüft, 55 bis 56 C. C. — Ich glaubte auch diesen Versuch, welcher von allen zur Controlirung der Methode angestellten bis jetzt das ungünstigste Resultat ergab, hier nicht übergehen zu dürfen.

**Anmerkung.**

Da zu der mittelst der Fleckenscala auszuführenden Farbprüfung einer aus Kleidungsstücken, Weifszeug etc. ausgewaschenen blutfarbigen Flüssigkeit, wie die angeführten Beispiele zeigen, ein einziger Tropfen genügt, so versteht es sich von selbst, dafs in solchen Fällen, wo ein Zweifel darüber besteht, ob das färbende Princip der Flüssigkeit wirklich oder ausschliesslich Blutfarbestoff sei — der ganze Rest der Waschflüssigkeit zur chemischen Analyse verwendet werden kann.



Geschrieben am 30. September 1854.

---

Druck von Wilhelm Keller in Giefsen.









